

# SP ist trotz mehr Geld unzufrieden

Luzern muss Prämienzahlerinnen und -zahler mit zusätzlich 28 Millionen Franken entlasten. Sozialdemokraten und Mitte haben Vorbehalte.

Reto Bieri

Die steigenden Krankenkassenprämien belasten das Haushaltsbudget Jahr für Jahr mehr. Fürs kommende Jahr steigen sie voraussichtlich um bis zu neun Prozent. Gegensteuer geben will die SP Schweiz mit der Prämien-Entlastungs-Initiative. Niemand soll mehr als 10 Prozent seines verfügbaren Einkommens für Krankenkassenprämien ausgeben müssen. Das geht den bürgerlichen Parteien zu weit, da die Mehrkosten in die Milliarden gehen würden. Während Monaten rang das nationale Parlament um einen Gegenvorschlag. Diese Woche nun haben Stände- und Nationalrat beschlossen, die individuelle Prämienverbilligung um 356 Millionen Franken aufzustocken. Bezahlen müssen diese Mehrkosten die Kantone.

Luzern trifft es mit rund 28 Millionen Franken. Zum Vergleich: 2020 hat der Kanton 56 Millionen für die Prämienverbilligung ausgegeben. Der Bund steuerte weitere 132 Millionen bei.

Luzern gehört zu jenen Kantonen, die in absoluten Zahlen gesehen am meisten zusätzliche Prämienverbilligungen auszahlen müssen. Das hat damit zu tun, dass Luzern bislang eher geknauert hat. Das führte in der Vergangenheit zu wiederholter Kritik von linker Seite. Durchaus mit Erfolg: So hat das Bundesgericht 2019 die Luzerner Regierung getadelt, weil die Einkommensgrenze für die Prämienverbilligung zu tief angesetzt war. Kanton und Gemeinden mussten rund 25 Millionen Franken nachzahlen.

Zum aktuellen Entscheid des Bundesparlaments sagt der kan-

tonale SP-Parteipräsident David Roth, der beschlossene Gegenvorschlag sei bloss «ein Tropfen auf den heissen Stein». Der Stadtluzerner Kantonsrat rechnet vor: «Die Prämienverbilligung im Kanton Luzern ist zwischen 2005 und 2022 pro Monat und Person von 35 auf 40 Franken gestiegen. Im gleichen Zeitraum stieg die Durchschnittsprämie aber um 100 Franken, von 171 auf 271 Franken.»

Das führe zu einem grossen Kaufkraftverlust und treffe Personen mit tiefen oder mittleren Einkommen sowie Familien besonders hart. Roth hat am Donnerstag einen Vorstoss eingereicht, der von der Luzerner Regierung eine Aufarbeitung der Entwicklung der Kosten- und der Prämienverbilligung fordert.

Eine Anfrage hat auch Mitte-Kantonsrat Stephan Schärli

«Es kann nicht sein, dass die Bevölkerung für die Versäumnisse der Politik geradestehen muss.»



David Roth  
SP-Parteipräsident

eingereicht. Der Menzberger will aus aktuellem Anlass wissen, was die Folgen des Entscheids aus Bern für den Kanton Luzern sind.

**Die Kosten in den Griff kriegen**

Er sei nicht gegen Prämienverbilligungen. «Damit werden aber nur die Kosten umgelagert. Es erfolgt nichts im Hinblick auf die Eigenverantwortung und die Bewusstseinsbildung, geschweige denn werden die Gesundheitskosten gesenkt», sagt Schärli. Die Kostenbremse-Initiative der Mitte setze bei den Kosten an und fordere klare Massnahmen zur deren Senkung im Gesundheitswesen. «Die SP-Initiative schaut diesbezüglich weg.» Es sei dringlich, die Kostenentwicklung in den Griff zu bekommen, etwa mit mehr

Kompetenzen für den Bund, mit dem elektronisches Patientendossier oder der Förderung der Hausärzte, so Schärli.

Auch die SP wolle, dass man die steigenden Gesundheitskosten in den Griff bekommt, sagt David Roth. Die von Schärli erwähnten Punkte seien nicht neu, der Bundesrat habe diese bereits vor Jahren in einem Massnahmenkatalog formuliert. «Es kann aber nicht sein, dass die Bevölkerung für die Versäumnisse der Politik geradestehen muss.» Die hohen Krankenkassenprämien seien einschneidend, deshalb brauche es mehr Prämienverbilligungen. Aufgrund der hängigen Vorstösse gibt der Kanton aktuell keine Auskunft zu den Prämienverbilligungen. Man wolle der politischen Diskussion nicht vorgreifen, heisst es auf Anfrage.

## Vier der «besten Weine» stammen aus der gleichen Gemeinde

Von den besten Zentralschweizer Weinen 2023 stammen vier aus Hitzkirch. Woran das liegt und wie die Ernte in diesem Jahr ausfällt.

Meret Häuselmann

Beim Gedanken an die besten Schweizer Weinanbaugebiete kommt wohl den wenigsten die Zentralschweiz in den Sinn, noch weniger der Kanton Luzern. Und Hitzkirch? Die Gemeinde im Luzerner Seetal kann in diesem Jahr nicht nur einen oder zwei, sondern gleich vier der fünf «besten Zentralschweizer Weine 2023» für sich beanspruchen. Woran liegt das?

«Manchmal ist es einfach Zufall», winkt der Önologe und Winzer Mathias Brunner ab. Seine Weine «Rossoprofondo Zweigelt 2020» und «Scurointenso Cabernet 2020» überzeugten die Jury in den Kategorien «Rotwein sortenrein» und «Rotwein Assemblage» am meisten. Als die Gewinner am Mittwochabend verkündet worden seien, habe er sich aber dieselbe Frage gestellt. Neben ihm überzeugten auch die Hitzkircher Produzenten «Kaiserspan» und «Stierlihof» mit je einem Gewinn und mehreren Nominierungen. Der Boden in der Region könnte aber ein Grund sein: «Es sind kiesige, sandige Böden, in denen Wasser schnell versickert. Das ist optimal für Reben», so Brunner.

**Fachjury hatte «Qual der Wahl»**

Schlussendlich sei ein Gewinn nicht eine grössere Auszeichnung als eine Nomination, erklärt Brunner weiter. «Es werden alle nominierten Weine von einer Fachjury ausgewählt, alle drei Nominierten sind somit sehr gut. Bei der Endauscheidung mit Politikern und Gastronomen wird dann eher ein Wein gekürt, der dem Publikum am besten schmeckt.» So könne man theoretisch mit dem gleichen Wein in einem Wettbewerb zu den Gewinnern gehören, im nächsten dann nur zum Mittelmass. Für die Vorse-



Christina und Mathias Brunner von Brunner Weinmanufaktur gewinnen gleich in zwei Kategorien.

Bild: Nadia Schärli (Hitzkirch, 14. 9. 2023)

lektion wurden 63 Weine aus 25 Weingütern eingereicht; 56 davon stammten aus dem Kanton Luzern. Ein sechsköpfiges Profi-Panel unter der Leitung des Master of Wine Ivan Barbic nominierte die jeweils besten drei Weine pro Kategorie für die finale Prämierung. Die Fachjury habe «die Qual der Wahl» gehabt, heisst es in einer Mitteilung der Dienststelle Landwirtschaft und Wald Luzern. «Die nominierten Weine und vor allem die Kategoriensieger stellen die Spitze der Qualitäten dar und überzeugen durch eine angenehme Fülle, intensive und präzise Fruchtigkeit.» Die

im Vergleich mit anderen Jahren sehr hohe Qualität sei vor allem auch auf die idealen Bedingungen des Weinjahres 2022 zurückzuführen. Dagegen seien 2021 die Ernteverluste aufgrund der schwierigen Wetterverhältnisse hoch gewesen – zumindest bei herkömmlichen Rebsorten. Sogenannte pilzweiderstandsfähige Traubensorten seien schlechteren Bedingungen und Schädlingen besser gewachsen.

Der in der Kategorie «Rotwein Assemblage» prämierte Wein von Brunner wurde ebenfalls aus Piwi-Traubensorten hergestellt – damit ist er bei

weitem nicht der einzige in der Region: Die Zentralschweiz hat mit 40 Prozent den grössten Anteil an Piwi-Sorten schweiz-

**Zentralschweizer Weine**

Der Zentralschweizer Weinbau verfügt gemäss Dienststelle Landwirtschaft und Wald über eine «einzigartige Weinvielfalt» von gegen 60 verschiedenen Weinsorten. Mit einem Anteil von 40 Prozent an Piwi-Sorten liegt die Zentralschweiz an der Spitze (Schweiz: 3 Prozent). (mha)

weit. Trotz Schwierigkeiten bei der Etablierung, wie Brunner erklärt. «Anders als bei Weissweinen blieben Piwi-Sorten bei Rotweinen lange im Schatten der klassischen Traubensorten. Diese Prämierung zeigt, dass der Wein in der Qualität mithalten kann.»

**Diesjährige Ernte wird noch besser**

Die diesjährigen Wetterverhältnisse haben wohl keinem Zentralschweizer Winzer einen Strich durch die Rechnung gemacht. Im Frühling blieben die Reben von Frostschäden verschont, der trockene und heisse

**Die Gewinnerweine 2023**

– **Weisswein sortenrein**  
Kaiserspan Riesling-Silvaner 2022; Weinbau Kaiserspan, Hitzkirch

– **Weisswein Assemblage**  
Abt Laurentius 2022; Weingut Klosterhof, Aesch

– **Rotwein sortenrein**  
Rossoprofondo Zweigelt 2020; Brunner Weinmanufaktur, Hitzkirch

– **Rotwein Assemblage**  
Scurointenso Cabernet 2020; Brunner Weinmanufaktur, Hitzkirch

– **Rosé, Federweiss, Blanc de Noir**  
Stierlihof Muscat Bleu 2022; Stierlihof, Hitzkirch.

25 Weingüter reichten insgesamt 63 Weine ein; 56 Weine aus dem Kanton Luzern, sechs aus dem Kanton Uri und einen aus dem Kanton Obwalden. Die Auszeichnungen wurden am 13. September 2023 vom Regierungspräsidenten Fabian Peter überreicht. (mha)

Sommer kam ihnen ebenfalls entgegen und Hagel blieb ebenfalls grösstenteils aus. «Die Ernte begann bereits Anfang September und ist in vollem Gange. Sie wird voraussichtlich höher ausfallen als im Vorjahr und von bester Qualität werden», so die Dienststelle Landwirtschaft und Wald.

Ähnliches weiss Mathias Brunner zu berichten: «Der heisse Sommer hat uns eine super Ernte bereitet. Wir mussten im Sommer in insgesamt drei Durchgängen die Menge sogar reduzieren.» Bis jetzt sei er zuversichtlich, obwohl die Ernte eben erst begonnen habe.